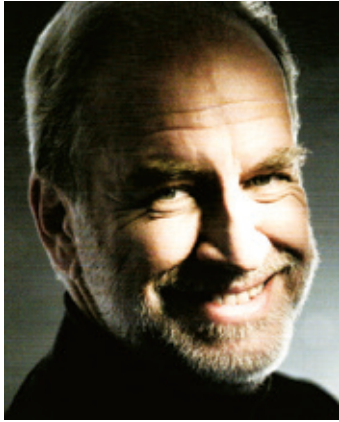


# 1985–1995 Das verfrühte Jahrhundertende

MANFRED PRISCHING



• Josef Krainer jun. in der  
Wahlbewegung zur  
Landtagswahl 1986.



**Mitte der 90er Jahre gab es so viele demokratische Staaten auf der Welt wie nie zuvor. Euphorische Erwartungen über globale Verbreitung demokratischer Staatsordnungen sollten sich in der Folge jedoch nicht erfüllen.**

MANFRED PRISCHING

**W**enn man im Jahr 1985, wie das zum Zeitvertreib gerne getan wird, nach den Vermutungen für die nähere Zukunft, das heißt nach dem nächsten Jahrzehnt, gefragt hätte, kann man über Antworten spekulieren, und was man sich vorstellen kann, mahnt zur Bescheidenheit – wohl kaum jemand hätte voraussagen können, welche dramatischen Umwälzungen in diesem anstehenden Jahrzehnt zu erwarten gewesen wären.<sup>1</sup> Manchmal äußern sich unmerkliche tektonische Verschiebungen der politischen Landschaft eben in Eruptionen. Und das Leben muss man, Søren Kierkegaard zufolge, nach vorwärts leben, obwohl man es nur nach rückwärts wirklich versteht.<sup>2</sup> Denn in dem hier in Betracht stehenden Jahrzehnt sollte das „kurze 20. Jahrhundert“<sup>3</sup>, das 1914 (mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs) begonnen hat und 1990/91 (mit dem Zusammenbruch des bolschewistischen Imperiums und dem Ende des Kalten Krieges) beendet wurde, abgeschlossen werden. 1985 wurde Michael Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU, jener Mann, der in den späteren Umwälzungen Gewaltanwendung unterbinden sollte – eine der größten (weitgehend) friedlichen Umwälzungen der Moderne.<sup>4</sup> Man darf, bei aller „Sozialhistorie“, den persönlichen Faktor in der Geschichte nicht unterschätzen. Einmal mehr wurden in diesem Jahrzehnt aber auch die Grenzen technischer Machbarkeit sichtbar: Die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl ereignete sich am 26. April 1986, und in der Folge mussten auch in Österreich Maßnahmen zur Lebensmittelsicherheit gesetzt werden. In der räumlichen Nähe, im steirischen Kontext, lösten auch kleinere Ereignisse Aufregung aus.

So wurde 1985 etwa der „rostige Nagel“ im Grazer Stadtpark aufgestellt, der von Passanten mit großer Skepsis betrachtet wurde. Und im selben Jahr gab es den österreichischen Glykolwein-Skandal, der dadurch ausgelöst wurde, dass ein Winzer beachtliche Mengen von Frostschutzmittel steuerlich geltend machen wollte. Die Steiermark war nur marginal betroffen, konnte aber ein striktes Weingesetz beschließen und in der Folge zu einer Weltklasse-Weinkultur heranreifen. Im Februar 1986 gab es den stärksten Schneefall (des Jahrhunderts), die Narrenparade wurde abgesagt, die Grazer Innenstadt mit Langlaufschlern erobert.

### **Abgesang der Verstaatlichten**

Andere Ereignisse waren ernsthafter, und sie waren durchaus in weltweite Veränderungen eingebettet; vor allem die räumlich nahen Probleme der Verstaatlichten Industrie in der Obersteiermark bestimmten die Diskussion in der Mitte der 80er Jahre. Es war eine schwierige Phase für alle europäischen Industriegebiete, vom Ruhrgebiet bis nach Birmingham, eigentlich der Abgesang jener alten Welt, in der Kohle und Stahl die zentralen Industrieressourcen waren; aber das konnte verständlicherweise jene nicht trösten, die vor Ort mit einem Beinahe-Zusammenbruch der stolzen Betriebe und mit einem radikalen Arbeitsplätzeabbau konfrontiert waren. Als neben den fortdauernden Defiziten im November 1985 auch noch Spekulationsverluste der VOEST einbekannt werden mussten, wurde der Konzern zerschlagen, die Belegschaft verkleinert und der teure „Kampf um jeden Arbeitsplatz“ – auf Kos-



• Pressekonferenz zum Anti-Draken-Volksbegehren 1986. In der Mitte Candidus Cortolezis.



• Das „Anti-Draken-Mahnmal“ in Graz 1986.

ten der Steuerzahler – eingestellt. Es begann der mühsame Umbau der alten steirischen Industriegebiete zu neuen innovativen Zonen. In der Folge sollte sich insbesondere die Automobilindustrie mit ihren Zulieferern kräftig entwickeln.

In der steirischen Politik kam es Mitte der 80er Jahre unter Landeshauptmann und Parteibobmann Josef Krainer zum Umbau der Regierungsmannschaft der Volkspartei.<sup>5</sup> Franz Wegart schied nach einem knappen Vierteljahrhundert aus der Regierung aus und wurde Landtagspräsident, Franz Hasiba wurde Landesrat. Kurt Jungwirth, der sich zur starken „Kulturgestalt“ der Volkspartei entwickeln sollte, übernahm die Position des Landeshauptmannstellvertreters; in jenem Jahr, in dem der profilierte Kulturpolitiker Hanns Koren verstarb. Josef Riegler wurde für den Umweltschutz zuständig.

## Drachenkämpfe

Es war ebenfalls in der Mitte der 80er Jahre, als die Steirische Volkspartei in einen sonderbaren Konflikt geriet, nämlich in die Auseinandersetzung mit der österreichischen Bundesregierung über die Saab-Draken-Abfangjäger. Angesichts der geringen Dotierung des Bundesheeres hatte man diese Flugzeuge von Schweden angekauft und wollte sie in den Fliegerhorsten Graz-Thalerhof und Zeltweg stationieren. Am 7. Februar 1985 wurde ein steirisches Personenkomitee gebildet, welches den Kampf gegen die Draken

aufnahm; lokale Bürgerinitiativen folgten. Auch die steirischen Sozialisten sprachen sich gegen die Stationierung aus, die FPÖ unterstützte hingegen die Entscheidung ihres Bundesministers Frischenschlager. Die Grünen waren, wie immer, für eine friedliche Welt und fanden den Ankauf der Flugzeuge deshalb überflüssig. Die steirischen Argumente gegen die neuen Geräte waren: die hohe Lärmbelästigung, die umweltschädigenden Emissionen und das Unfallrisiko. Die größten Demonstrationen fanden im Mai 1985 in Zeltweg statt. Das Anti-Draken-Volksbegehren, welches Anfang März 1986 zur Unterzeichnung auflag, wurde von der Volkspartei intensiv unterstützt, es erzielte 244.254 Stimmen (die meisten Stimmen aller Volksbegehren in der Steiermark). Aber alle diese Initiativen waren nicht erfolgreich, die entsprechenden Beschlüsse auf Bundesebene waren gefallen. Nach Friedhelm Frischenschlager und Helmut Krünes wurde der ÖVP-Politiker Robert Lichal Verteidigungsminister, der sich im Zuge der weiteren Konfrontation sogar mit einem Misstrauensantrag der steirischen VP-Nationalratsabgeordneten konfrontiert sah. Ein bisschen speulierte oder drohte man in der Steiermark im Zuge der Ereignisse sogar mit einer „halben Abspaltung“ der Steirischen Volkspartei von der Bundespartei, nach dem Muster der bayerischen CSU. Doch die schwedischen Flugzeuge landeten am 6. Juni 1988 in Graz, und damit war die eher bizarre Episode abgeschlossen.

## Superwahljahr 1986

In der Mitte der 80er Jahre schien sich die Volkspartei im Aufschwung zu befinden. Die anstehende Landtagswahl konnte man mit Selbstvertrauen in Angriff nehmen. Der ÖVP-Kandidat und ehemalige Generalsekretär der UNO, Kurt Waldheim, konnte zunächst die Präsidentschaftswahl für sich entscheiden, trotz der im heftigen Parteienkonflikt inszenierten aufgeregten Schlussphase, in der es um die lückenhafte Darstellung der Kriegsvergangenheit des Kandidaten ging. Im Kontext des Wahlkampfes war es ein Musterbeispiel für politisches Intrigantentum, wie es später bei Bundeskanzler Schüssel wiederum zum Tragen kommen sollte. Aber 1986 gilt aufgrund der ausgiebigen Diskussion um Schuld und Pflicht vielen als Wendepunkt in der Behandlung der nationalsozialistischen Ära in diesem Land.

Die SPÖ wechselte auf Bundesebene von Fred Sinowatz zu Franz Vranitzky als Bundeskanzler, die FPÖ nach turbulenten Szenen auf dem Innsbrucker Parteitag von Norbert Steger zu Jörg Haider als Parteiobmann – eine Weichenstellung, welche die einzelnen Landesorganisationen in der Folge noch beschäftigen sollte (und die für die

österreichischen Steuerzahler auf Jahrzehnte hinaus Folgen haben sollte). Für Vranitzky war die Fortsetzung der Koalition mit der FPÖ nicht machbar, man musste also in die nächsten Wahlen gehen. Die Steirische Volkspartei setzte wesentliche Initiativen: das Steiermärkische Volksrechtegesetz und ein Grenzlandsonderprogramm. Auf programmatischer Ebene wurde am 4. Juli Bilanz gelegt, einmal mehr unter dem Titel „Modell Steiermark“. Das Modell war durch andere Publikationen ergänzt worden, wie etwa das umweltpolitische „Weiß-grüne Manifest“, eine Broschüre über „Steirische Energiepolitik“, einen Bericht zur Lebenssituation der steirischen Frauen „Steiermark weiblich“ und eine Broschüre über die „Kulturarbeit in der Gemeinde“. Für den Landtag kandidierte zusätzlich zu den herkömmlichen Parteien eine Listengemeinschaft von Grün-Alternativen und Vereinten Grünen, die sich damals noch stärker auf Umweltthemen konzentrierte. In der Wahlwerbung der Volkspartei stand die Person Josef Krainers im Mittelpunkt. Der „junge Krainer“, wie er bis in höheres Alter genannt zu werden pflegte<sup>6</sup>, stand am Höhepunkt seiner Popularität, verstand sich und inszenierte sich als über den Parteien stehender Landesvater, war ein hochbegabter Kommunikator mit einem glän-



• VP-Strategierunde im Landtag 1985.  
 Von links: Schützenhöfer, Kröll, Schilcher, Krainer jun., Stoisser, Jungwirth, Maitz.



• ORF-Reporter Günther Ziesel interviewt LH Josef Krainer jun. zur Landtagswahl 1986.



• Das Team 1986. Von links: Riegler, Wegart, Klasnic, LH Krainer, Jungwirth, Heidinger, Hasiba, Schilcher.

zenden Personengedächtnis. Auf der Seite der SPÖ stand Hans Gross, ein seriöser und kooperativer, aber nicht sonderlich auffälliger Politiker. In der Endphase des Wahlkampfes erfolgte eine noch stärkere Zuspitzung auf die Person des Landeshauptmanns. Auf den Plakaten las man: „Wer Krainer will, muss ihn auch wählen.“ Das taten denn auch 393.650 Wählerinnen und Wähler, das waren 51,75 %. Offenbar hatte es die ÖVP verstanden, in der schwierigen Situation der industriellen Krise in der Obersteiermark auch SPÖ-Wählerinnen und -Wähler anzusprechen – die SPÖ erhielt weniger als 40 % der Stimmen. Die Freiheitlichen hatten zu dieser Zeit bei der Arbeiterschaft noch nicht punkten können, sie schafften mit knapper Not den Einzug in den Landtag; in den Folgejahren sollten sie mit einer populistischen Kombination von (linkem) Resentiment und (rechtem) Nationalismus gerade in der Arbeiterschaft steigende Erfolge erzielen. Auch die Grünen konnten in den Landtag einziehen, vor allem durch ihre Erfolge in Graz und anderen größeren Städten; sie hatten sich als Partei konsolidiert und den demokratischen Überschwang der Anfangsjahre abgebaut, ihr ökologisches Hauptthema reicherten sie durch gängige Umverteilungswünsche und Sozialversprechungen an. Aber ihr Problem war (und sollte es auch in Zukunft sein): Umwelt und Energie waren inzwischen auch in der „Mitte“ der Politik – als Thema aller Parteien – angekommen, zumindest in symbolischer Form.

Auf der Bundesebene lief es in weiterer Folge für die Volkspartei 1986 nicht so rund. Bei der

Nationalratswahl im November wurden erstmals die Freiheitlichen und die Grünen quantitativ wirksam. Mit dem Eintritt der ÖVP in eine Regierungskoalition mit der SPÖ im Jänner 1987 komplizierte sich die politische Lage, man konnte nunmehr in der Steiermark nicht mehr einfach als regionale Opposition gegen die Bundesregierung auftreten. 1989 gingen für die ÖVP auch die Landtagswahlen in Kärnten, Salzburg und Tirol verloren. Auch die Steirische Volkspartei trat nun für die Ablöse des Bundesparteiobmannes Alois Mock ein, der ehemalige steirische Landesrat (mittlerweile Landwirtschaftsminister) Josef Riegler wurde Bundesparteiobmann, doch konnte er bei der Nationalratswahl 1990 die weitere deutliche Schwächung der ÖVP nicht verhindern. Die FPÖ gewann rund zehn Prozent. Es blieb bei der Großen Koalition. In der Auseinandersetzung von Erhard Busek und Bernhard Görg um die Parteiführung ging 1991 der Erstere als Sieger hervor.



• Der Steirer Josef Riegler als ÖVP-Bundesparteiobmann im Jahr 1989.



• *Das Tandem an der Parteispitze: Josef Krainer jun. und Gerhard Hirschmann.*



• *Die traditionsreiche Tageszeitung „Südost Tagespost“ wird 1987 eingestellt.*

## Konfrontation in der Steiermark

Die Steirische Volkspartei war die Landeshauptmannpartei, und in ihrem Selbstverständnis repräsentierte sie die ganze Steiermark – und darüber hinaus war ihr in dieser Phase die steirische Außenpolitik ein Anliegen, vor allem im Alpe Adria Raum, in Slowenien und Kroatien sowie in Südtirol. Kulturpolitik war, ungewöhnlich für eine konservative Partei, in diesem Land ohnehin immer eine Domäne der ÖVP – eine gewisse Verlegenheit für Künstlerinnen und Künstler, die überwiegend eine habituell linke Befindlichkeit für selbstverständlich halten, aber durchaus Förderungen gegenüber aufgeschlossen sind. Die traditionsreiche Tageszeitung „Südost Tagespost“ musste im März 1987 zusperrern, die Epoche der Parteizeitungen war vorüber; bloß ein kleiner Vorgesmack auf dramatischere Veränderungen der Medienlandschaft in der Spätmoderne.

Auf dem Landesparteitag im September 1989 wurde Gerhard Hirschmann auf Vorschlag Krainers zum geschäftsführenden Parteiohmann gewählt und im selben Jahr Klubobmann im Landtag. Sein Nachfolger als Landespartei sekretär wurde der Rechtsanwalt Candidus Cortolezis. Schon im Jahr zuvor hatte Waltraud Klasnic das Wirtschaftsressort übernommen. Ende 1989 wurde das dritte „Modell Steiermark“ präsentiert. In diesen Jahren vollzog sich der Aufstieg der Freiheitlichen Partei, bis in die Steiermark (wie auch in andere Bundesländer) wirkte die magische Gestalt von Jörg Haider, dessen unrühm-

liche Hinterlassenschaft erst nach seinem Unfalltod 2008 in vollem Umfang sichtbar wurde. Der neue FP-Landesparteiobmann Michael Schmid führte nach 1989 eine etwas härtere Sprache. Bei der SPÖ folgte auf Groß der stärker konfrontationslustige Peter Schachner-Blazizek. Das steirische Klima wurde „schärfer“.

## Bewegte Zeiten

1986 löste Hans-Hermann Groer Kardinal Franz König als Wiener Erzbischof ab, 1995 musste er zurücktreten. 1987 wurde Kurt Krenn im Wiener Stephansdom zum Weihbischof geweiht, 1991 wurde er Bischof von St. Pölten, auch Krenn musste 2004 zurücktreten. Es waren unglückliche Jahre für die österreichische katholische Kirche. 1995 gab es ein Kirchenvolksbegehren. Auf der für die Steiermark erfreulicheren Seite lässt sich der Amtsantritt des ehemaligen Grazer Hochschuleseelsorgers und Kärntner Bischofs Egon Kapellari 2001 nennen, der als Bischof der Diözese Graz-Seckau bis 2015 amtierte – und daneben zahlreiche Bücher veröffentlichte.

1988 setzte der Nationalrat einen Untersuchungsausschuss für den Fall Lucona ein. Udo Proksch, Besitzer der Wiener Nobelkonditorei Demel, ließ 1977 den Frachter Lucona im Indischen Ozean durch eine Sprengung versenken. Er täuschte vor, eine Uran-Aufbereitungsanlage geladen zu haben, um eine hohe Versicherungssumme zu erschleichen. Seine Freunde Außenminister Leopold Gratz und Innenminister Karl Blecha, die in die „Verzögerungen“ des



• Josef Krainer jun. und Hermann Schützenhöfer in angeregter Diskussion Ende der 1980er Jahre.



• Josef Krainer jun. präsentiert das „Modell Steiermark für die 90er Jahre“.

polizeilichen Untersuchungsprozesses verwickelt waren, mussten zurücktreten; beide wurde später rechtskräftig verurteilt, was in Österreich unter bestimmten Rahmenbedingungen keine weiteren Folgen zeitigt.

Obwohl sich der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow 1988 von der Breschnew-Doktrin distanziert und damit ermöglicht hatte, dass sich die Mitglieder des Warschauer Pakts ihre Staatsform selbst wählen können, und obwohl Außenminister Alois Mock und sein ungarischer Kollege

Gyula Horn schon im Juni 1989 massenmedienwirksam den Eisernen Vorhang durchschnitten hatten, hat den Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 wohl niemand vorausgesehen; und tatsächlich war es eine Verkettung skurriler Umstände (insbesondere die berühmte Pressekonferenz mit Günter Schabowski), die zur Öffnung der Ost-West-Grenzen geführt hat. Es folgte der langsame Zerfall des kommunistischen Imperiums. Slowenien proklamierte am 25. Juni 1991 seine Unabhängigkeit von Jugoslawien, und es folgte ein kurzer Krieg, der die jugoslawische Bundesarmee bis an die steirisch-slowenische Grenze führte (und kleinere Grenzverletzungen mit sich brachte). Das österreichische Bundesheer wurde an der Grenze in Stellung gebracht, als Vorsichtsmaßnahme, doch der Spuk war glücklicherweise schon Anfang Juli vorbei – und Jugoslawien, das beliebte Urlaubsland, war als staatliche Entität Geschichte. Weniger Erfolg hatte die Demokratiebewegung in China, am 4. Juni 1989 überrollten Panzer auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking demonstrierende Studenten. Im Jänner 1990 wurde in Moskau die erste McDonald's-Filiale eröffnet. In Südafrika wurde Nelson Mandela freigelassen: Ende der Apartheid; wenige Jahre später, im Mai 1994, wurde er Präsident von Südafrika. Im Oktober 1990 trat die Wiedervereinigung Deutschlands in Kraft.

Die Steirische Volkspartei hat diese Veränderungen mit wachem Bewusstsein verfolgt. 1989 hat Außenminister Alois Mock in Brüssel die Aufnahme in die EU<sup>7</sup> beantragt; unter Bundeskanzler



• Umschlag des „Modell Steiermark für die 90er Jahre“.



- Landeshauptmann Josef Krainer jun. im Wahlkampf zur Landtagswahl 1991.
- Plakat der ÖVP zur Landtagswahl 1991

Franz Vranitzky war auch die SPÖ auf Europakurs umgeschwenkt – denn bis dahin hatte man sich vor dem „kapitalistischen Europa“ und vor dem „Ende der Neutralität“ gefürchtet.<sup>8</sup> Im Dezember 1992 wurden von der EU Beitrittsverhandlungen mit den Ländern Österreich, Finnland, Norwegen und Schweden beschlossen. Am 1. Jänner 1994 trat der Europäische Wirtschaftsraum in Kraft, unter Einschluss des Mitglieds Österreich. Im Jahr 1994 wurden in zügigen Beitrittsverhandlungen die Verhandlungen mit Brüssel abgeschlossen, am 12. Juni 1994 folgte die Volksabstimmung über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union: 81,3 % Wahlbeteiligung, 66,6 % Zustimmung. In der Steiermark gab es sogar eine Zustimmung von 80 %. Am 24. Juni wurde beim EU-Gipfel in Korfu der Beitrittsvertrag unterzeichnet, mit Jahresbeginn 1995 war Österreich Mitglied der EU.

## Die heimische Szene

1989 war Jörg Haider in Kärnten Landeshauptmann geworden, 1991 wurde er – nach den Äußerungen über die „ordentliche Beschäftigungspolitik im Dritten Reich“ – wieder abgewählt. 1999 bis zu seinem Tod 2008 war er wieder Landeshauptmann. Nun aber gab es in den frühen 90er Jahren wieder eine Landtagswahl in der Steiermark – der September 1991 brachte das Ende der absoluten Mehrheit der Volkspartei in Landesregierung und Landtag, insbesondere durch den Aufstieg der FPÖ. Die Verteilung der Positionen in der Landesregierung war nun 4:4:1. Kurt Jungwirth und Hermann Schaller verließen das Regierungsteam, neu folgte Erich Pöttl. Ab dem Frühjahr 1992 amtierte als Landesparteisekretär (später als Landesgeschäftsführer) Ludwig Kapfer, 1993 folgte ihm Reinhold Lopatka. Beim Landesparteitag im Oktober 1992 schilderte Josef Krainer das „freie Spiel der Kräfte“ in der steirischen Politik. 1993 folgte Hasiba Wegart als Landtagspräsident, Gerhard Hirschmann wurde Landesrat für Tourismus und Sport.

Prozesse der Pluralisierung, Flexibilisierung und Individualisierung der Spätmoderne wirkten weiterhin auf das politische System ein, in jenen Formen, wie sie Politikwissenschaftler schon lange verzeichnet hatten: Auflösung der ideologischen

Lager, abnehmende Parteimitgliedschaft, zunehmende Wählerfluktuation, eventbasiertes Wahlverhalten.<sup>9</sup> Bei der Nationalratswahl im Oktober 1994 verlor die Große Koalition die Zweidrittelmehrheit, Bundesparteiobmann Erhard Busek einigte sich mit der SPÖ jedoch wiederum auf eine Koalition. Auf dem Bundesparteitag im April 1995 wurde Wirtschaftsminister Wolfgang Schüssel zum neuen Bundesparteiobmann gewählt. Er erklärte, Bundeskanzler werden zu wollen – was damals als eine übertrieben ehrgeizige und unrealistische Äußerung gewertet wurde. In der Steiermark war die Zusammenarbeit zwischen ÖVP und SPÖ mittlerweile problematisch geworden. Die SPÖ blockierte alle wesentlichen Vorhaben, der Stillstand wurde aber weitgehend der Landeshauptmann-Partei zugerechnet. Die Landtagswahl wurde um ein Jahr vorverlegt und nach langer Zeit wieder gemeinsam mit der Nationalratswahl abgehalten. Das Resultat der steirischen Landtagswahl am 17. Dezember 1995 bedeutete zugleich das Ende der Krainerischen Epoche. Die ÖVP verblieb ganz knapp vor der SPÖ, mit einem Ergebnis von 36,25 % und 21 Mandaten. Josef Krainer erklärte noch am Wahlabend seinen Rücktritt. Der logische Nachfolger Gerhard Hirschmann wollte die Nachfolge Krainers nicht antreten, die bisherige Wirtschaftslandesrätin Waltraud Klasnic wurde im Jänner 1996 zum ersten weiblichen Landeshauptmann in Österreich gewählt.

## Zur Jahrtausendwende

1992 wurde Thomas Klestil im zweiten Wahlgang mit knapp 57 % gegen Verkehrsminister Rudolf Streicher zum Bundespräsidenten gewählt. Im Februar wurde der Vertrag über die Europäische Union in Maastricht unterzeichnet – einschließlich der Verpflichtungen, dass die Mitgliedstaaten höchstens drei Prozent Budgetdefizit und weniger als 60 % Staatsverschuldung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, aufweisen sollten. In den ersten Jahren gab es tatsächlich Bemühungen, dieses Ziel einzuhalten.

Beinahe hätte man – nach dem Ende der Großmächte-Konfrontation – die friedliche Welt verkündet, doch im Nahen Osten brach Saddam Hussein den zweiten Golfkrieg vom Zaun. Auf

dem Balkan strebten die Nationalitäten nach Selbstständigkeit – und bekriegten einander. Im April 1992 begann die Belagerung von Sarajevo im Bosnienkrieg: Sie sollte 1.425 Tage dauern, die längste Belagerung im 20. Jahrhundert. Es war für die Europäer, die sich an die Unmöglichkeit eines Krieges auf diesem Kontinent gewöhnt hatten, ein Schock – der durch die in der Folge sichtbar werdenden Kriegsverbrechen noch gesteigert wurde. Dennoch kann man feststellen, dass es in der Mitte der 90er Jahre so viele demokratische und halbdemokratische Staaten auf der Welt gibt wie nie zuvor – eine Welle der Demokratisierung.<sup>10</sup> Euphorische Erwartungen über globale Verbreitung demokratischer Staatsordnungen sollten sich in der Folge jedoch nicht erfüllen.

1995 war in vielerlei Hinsicht ein denkwürdiges Jahr der 50er-Jubiläen: jeweils 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, nach der Gründung der UNO, nach der Wiederbegründung der Zweiten Republik, nach der Gründung der Österreichischen und der Steirischen Volkspartei. Aber im Grunde wähten sich die Steirerinnen und Steirer sicher: Die Wirtschaft florierte, die Demokratie funktionierte, alles wurde immer besser. Es sollte noch einige Jahre dauern, bis ihnen eine große Wirtschaftskrise die Realität enthüllte. Freilich sollte auch sie die grundlegend zufriedene, wenn auch nörglerische Weltsicht der hiesigen Bewohnerinnen und Bewohner nicht verändern.



• Josef Krainer jun. tritt nach der Wahlniederlage am Wahlabend des 17. Dezember 1995 zurück.

- 1 Ich stütze mich bei der Übersicht über dieses Jahrzehnt insbesondere auf den inhaltsreichen Band von Alfred Ableitinger/Bernd Beutl (Hg.): 60 Jahre Steirische Volkspartei: Für die Steiermark Partei ergreifen! Graz 2005. Siehe aber auch Alfred Ableitinger/Dieter A. Binder: Steiermark: Die Überwindung der Peripherie. Wien 2002; Michael Gehler/Herbert Dachs/Ernst Hanisch/Robert Kriechbaumer: Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945. Wien 1997; Stefan Karner: Die Steiermark im 20. Jahrhundert: Politik – Wirtschaft – Gesellschaft – Kultur. Graz/Wien/u.a. 2000. Eine kleine Übersicht über die Jahrzehnte gibt Manfred Prisching: Gedankenreise durch ein halbes Jahrhundert, in: Alfred Ableitinger/Bernd Beutl (Hg.): 60 Jahre Steirische Volkspartei: Für die Steiermark Partei ergreifen! Graz 2005, 324–335.
- 2 Søren Kierkegaard: Die Tagebücher. Brenner-Verlag 1923, 203.
- 3 Eric J. Hobsbawm: Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. München/Wien 1995.
- 4 György Dalos: Gorbatschow: Mensch und Macht. Eine Biografie. München 2011.
- 5 Alfred Ableitinger/Herwig Hösele/Wolfgang Mantl (Hg.): Die Landeshauptleute der Steiermark. Graz/Wien/u.a. 2000.
- 6 Die Wikipedia-Beiträge unterscheiden nach wie vor zwischen Josef Krainer senior und Josef Krainer junior.
- 7 Werner Weidenfeld: Die Europäische Union, 3. Aufl. München 2013.
- 8 Franz Heschl: Drinnen oder draußen? Die öffentliche österreichische EU-Beitrittsdebatte vor der Volksabstimmung 1994. Wien 2002.
- 9 Fritz Plasser/Peter A. Ulram: Unbehagen im Parteienstaat. Wien/Köln/Graz 1982.
- 10 Samuel P. Huntington: The Third Wave: Democratization in the Late Twentieth Century. Norman Okla./u.a. 1993.